

Neuerliche einschneidende Verbote im Wiener Gas- und Stromverbrauch.

Wir haben bereits auf leider bevorstehende neuerliche Einschränkungen im Gas- und Stromverbrauch hingewiesen. Noch gestern hat sich die Obmännerkonferenz des Wiener Gemeinderates eingehend mit der Kohlennot und ihren Begleiterscheinungen beschäftigt und die Regierung unter Ablehnung der Verantwortung vor einer praktischen Ausführung des geplanten Schrittes zur neuerlichen Drosselung des Verkehrs und der Beleuchtung gewarnt. Heute ist diese Beschränkung bereits beschlossene Tatsache. Am 2. Dezember wird eine Verordnung des Staatsamtes für öffentliche Arbeiten im Einvernehmen mit den anderen Staatsämtern erlassen, welche außerordentlich weitgreifende Verbote beinhaltet. Nach den Bestimmungen dieser Verordnung wird, wie wir erfahren, der Straßenbahnverkehr um 30% eingeschränkt. Radfahrer noch sind die Beschränkungen in der Beleuchtung. Um nur einige Punkte herauszugreifen: Die Haustore müssen um acht Uhr gesperrt werden, Häuser und Stiegen dürfen nach 8 Uhr nicht mehr beleuchtet werden. Die Gas- und Kaffeehäuser haben um eine Stunde früher zu sperren, Theater und Vergnügungsorte haben um 8 Uhr zu schließen. Bezüglich der letzteren ist es wahrscheinlich, daß noch besondere Verfügungen erfolgen.

Es wäre überflüssig, näher auf die Folgen dieser Verordnung einzugehen. Wir weisen nur auf den heutigen Verkehr auf den Straßenbahnen hin, wo die Wagen schon derart überfüllt sind, daß die Leute auf den untersten Stufen nicht mehr stehen, sondern hängen, daß im Innern ein derartiges Gedränge herrscht, daß ein Erdrücken nicht mehr ausgeschlossen ist. Schon unter den bestehenden heutigen Verhältnissen wäre mit Zunahme des schlechten Wetters eine Straßenbahnfahrt ein Wagnis geworden. Nun wird der Betrieb noch um fast ein Drittel vermindert, und zwar derart, daß größere Zeitwischensräume entstehen, der Verkehr aber abends vorläufig bis zur heutigen Stunde ausgedehnt wird. Dabei spielen auch noch die Wohnungsnot, die allgemeine Not der Bevölkerung und die Jahreszeit eine nicht geringe Rolle.

Was die Beleuchtungseinschränkung betrifft, bedeutet sie für jeden Bewohner der Stadt ein Opfer, das besonders von den Geschäftsleuten hart verspürt werden wird. Dazu ist noch immer keine Aussicht auf die Zufuhr von Kohle. Nicht einmal ein Tischo ist bis heute eingelangt. Die städtischen Unternehmungen leben nur von den Vorräten und daß diese noch dazu bei dem trüben Wetter, wodurch auch bei Tage Beleuchtungen notwendig werden, nicht mehr lange dauern können, ist selbstverständlich. Wir treiben einer Katastrophe entgegen, wenn nicht bald eine regelmäßige, ausreichende Zufuhr von Kohle erfolgt.